

ZS-3035-1

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name: SCHUDEL, Otto	ZS Nr. 3035	Bd I	Vermerk:
----------------------------	--------------------	-------------	----------

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



ERSTFASSUNG

Interview mit Otto Schudel am 28. März 1973 in Basel

Schon bevor Hitler an die Macht kam, hatten wir natürlich immer Kontakte mit der KPD, wie sie übrigens mit allen kommunistischen Parteien bestanden, waren wir doch in einer gemeinsamen Internationale organisiert.

Mit der Übernahme der Macht durch Hitler in Deutschland haben wir es als eine zusätzliche und wichtige Aufgabe betrachtet, den Antifaschisten in Deutschland und dann, im Hinblick auf die Schweiz selber, den Emigranten hier zu helfen. Wir haben auch unser Möglichstes getan, um die Opposition gegen Hitler im Lande selbst, die sich ja in der ersten Zeit noch etwas bemerkbar machen konnte, durch Hineinschmuggeln von Literatur zu verstärken.

Es wurde weit über die Kreise unserer Partei hinaus den Antifaschisten Hilfe geleistet. Es waren, würde ich sagen, rein bürgerliche Leute, mit denen wir gerade durch unseren Kampf gegen den Faschismus Kontakt hatten, die auch mitgeholfen haben, gefährdete Leute über die Grenze zu bringen und Material hinauszuschmuggeln. Unter ihnen war der Vizedirektor einer der großen chemischen Fabriken, der kürzlich gestorben ist. Sein Name war Curt. Ich weiß auch von einem Pelzhändler, der sehr oft nach Deutschland gefahren ist und uns dabei geholfen hat, Leute über die Grenze in die Schweiz zu bringen. Die antifaschistische Solidarität ging weit über Kommunisten und Sozialdemokraten hinaus; sie hat sich vor allem verstärkt nach der Machtübernahme durch Hitler, weil sich das Schweizervolk durch diese Machtübernahme in seiner Existenz bedroht fühlte. Gerade jetzt läuft eine Serie im Fernsehen (Mehrteilige Dokumentation von Werner Rings), aus der sehr deutlich ersichtlich ist, wie weit diese Bedrohung ging. Die faschistische Bewegung, die in der Schweiz vor der Machtübernahme in gewissen Gebieten, wie in Zürich, sehr stark war, hat dann merklich an Boden verloren. Sie wurde - wenn man das so sagen darf - nicht mehr als eine schweizerische Bewegung betrachtet, sondern als reiner Ableger einer fremden Macht.

Verfassung des Schweizerischen Bundesrates am 20. März 1929 in Basel

Schon bevor Hitler an die Macht kam, hatten wir natürlich immer Kontakte mit der KPD, wie sie übrigens mit allen kommunistischen Parteien bestanden, waren wir doch in einer gemeinsamen internationalen Organisation.

Mit der Übernahme der Macht durch Hitler in Deutschland haben wir es als eine dringende und wichtige Aufgabe betrachtet, den Antifaschismus in Deutschland und dann im Hinblick auf die Schweiz selbst den Emigranten hier zu helfen. Wir haben auch unser Möglichstes getan, um die Opposition gegen Hitler im Lande selbst, die sich zu der ersten Zeit noch etwas beschränken konnte, durch Finanzschenkungen von Literatur zu verstärken.

Es wurde weit über die Kräfte unserer Partei hinaus ein Antifaschisten Hilfe geleistet. Wir waren, würde ich sagen, sehr bürgerliche Leute, mit denen wir gerade durch unseren Kampf gegen den Faschismus Kontakt hatten, die auch mitgeholfen haben, gefährdete Leute über die Grenze zu bringen und Material für Finanzschenkungen. Unter ihnen war der Vizepräsident einer der großen chemischen Fabriken, der kürzlich gestorben ist. Sein Name war Gurt. Ich weiß auch von einem Polizist, der sehr oft nach Deutschland gefahren ist und wo dabei geflohen ist. Leute über die Grenze in die Schweiz zu bringen, die antifaschistische Solidarität ging weit über Kommunisten und Sozialdemokraten hinaus; sie hat sich vor allem verstreut nach der Machübernahme durch Hitler, weil sich das Schweizer Volk durch diese Machübernahme in seiner Existenz bedroht fühlte. Gerade jetzt läuft eine Serie im Fernsehen (Mehrfach) über die von Werner Ring), aus der sehr deutlich ersichtlich ist, wie weit diese Bedrohung ging. Die faschistische Machübernahme der Schweiz vor der Machübernahme in Zürich, sehr stark war, hat dann die Kunde - wenn man das so sagen darf - schweizerische Bewegung betrachtet, sondern sie hatten Absicht einer fremden Macht.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5203/34	Best. Z5 3035
Rep.	Kat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Es sind auch Leute von uns verhaftet worden. Einer von ihnen, Robert Kehrli, wurde an der Grenze verhaftet. Er war im Literaturschmuggel sehr aktiv gewesen und hat dann einige Jahre in Deutschland gesessen. Ich selbst hatte mit diesem Literaturschmuggel nur indirekt zu tun; ich wurde nur einmal im "Alemanne" als Verantwortlicher für den Schmuggel vom Bodensee bis nach Straßburg bezeichnet, was aber nicht gestimmt hat. Aus Sicherheitsgründen waren die Kontakte zwischen der deutschen Emigration in der Schweiz und unserer Partei sehr beschränkt. Die Hilfe für die Emigranten lief vor allem in den Jahren bis zum Zweiten Weltkrieg - nachher haben diese Kontakte praktisch aufgehört, d.h. sie waren schon vorher durch Verhaftungen in Deutschland selbst langsam schwächer geworden. Bis dahin liefen die Kontakte über die Rote Hilfe.

In Basel waren es insgesamt etwa 30 bis 40 deutsche Emigranten; viele sind in andere Gebiete der Schweiz gegangen. In dieser Zahl sind nur die genannt, die sozusagen für längere Zeit in Basel Wohnsitz genommen hatten. Die Emigration in Zürich wird bedeutender gewesen sein. Sie sollten mit Herrn Pinkus sprechen. Er verfügt über eine sehr große Bibliothek zur Arbeiterbewegung, er hat sicher in dieser Zeit in Zürich auch sehr viele Kontakte gepflogen; er ist sowieso ein Mann, der sehr leicht Kontakt findet. Er muß auch in jener Zeit eine Menge Leute gekannt haben.

Ich habe kürzlich auch mit Martha Camenisch, einer Zahnärztin, gesprochen. Sie arbeitete mit ihrem Mann, dem verstorbenen Kunstmaler Paul Camenisch, eng mit der deutschen Emigration zusammen. Sie erinnert sich an einen deutschen Emigranten, dessen Deckname "Stein" war und der vor allem für die deutsche Rote Hilfe Geld sammelte. Ein weiterer Emigrant war Steimer, Spanienkämpfer, Sohn des bayerischen Polizeiministers in der Räterepublik. Dann das Ehepaar Acker, das sich jetzt in der DDR befindet, und "Lisel", der Deckname einer Genössin, die in der Gewerkschaftsbewegung tätig war und nach Hitler nach Berlin ging. Damals war auch eine Gruppe deutscher Studenten aktiv. Frau Camenisch erinnert sich auch an Henny Schönstedt, die zusammen mit einem weiteren Studenten "politische Steckbriefe" verfaßte. Beide wurden verhaftet und in ein Schweizer Lager in

der Nähe des Bielersees gesteckt. H. Sch. ging nach Mexiko und später nach Jena. Ihre Mutter starb im Lager von Gurs, in das in Frankreich jene, die in Spanien mit den Republikanern gekämpft und nach dem Zusammenbruch französischen Boden betreten hatten, eingeliefert worden waren.

Ich selbst erinnere mich noch an einen Mann namens Frass, der in Basel die Münzenberg'sche "Universum-Bücherei" aufgezogen hatte, und später, soviel ich mich erinnere, nach Stuttgart ging und eine eigene Bücherei aufzog. Außerdem an Bruno Kaiser, von dem meines Wissens im Mundus-Verlag (Basel) ein Buch über Friedrich Engels erschien.

Beim ersten Empfang der DDR-Botschaft in Bern sprach ich mit Edgar Woog. Mehr als ein paar Namen weiß er nicht, da die Partei, um die deutsche Emigration nicht zusätzlich zu gefährden, sich als ganzes von ihr fernhielt. Er wird sich gerne mit Ihnen unterhalten, findet aber, die genauesten Information wären von denen zu erhalten, die in der DDR leben.

Ich habe damals die Herausgabe der "Rundschau" besorgt. Ich habe die Artikel, die Berichte, die einliefen, redigiert, soweit sie noch redaktionsbedürftig waren. Ich habe auch den ganzen Umbruch besorgt und die Herausgabe insgesamt überwacht. Ich war in dieser Zeit auch Funktionär der Kommunistischen Partei, übrigens von Anfang an. Meine Kontakte mit deutschen Emigranten kamen daher, weil ich drei Jahre in Berlin war und dort im internationalen Sekretariat der "Liga gegen den Imperialismus" gearbeitet habe. Ich hatte also bereits eine internationale Tätigkeit ausgeübt, und da ich sprachenkundig war und auch viel Bescheid wußte über die internationale Arbeiterbewegung, hat man mich angefragt, ob ich diese Arbeit übernehmen würde. So bin ich in die Redaktion der "Rundschau" gekommen.

Zur Geschichte der KPS: Es ist vor kurzem eine Arbeit über die Geschichte der Partei bis zu den dreißiger Jahren erschienen¹. Ich bin mit dieser Version, die meines Erachtens einen gewissen trotzkistischen Einschlag hat, nicht ganz einverstanden. Darin wird z.B. die Partei angegriffen, weil sie sich damals gegen

1 (Willi Wottreng), Die Geschichte der Kommunistischen Partei der Schweiz (1921-1931), o.O. o.J. (Zürich 1972)

die Politik der Kommunistischen Internationale, gegen die Auffassung vom Sozialfaschismus, gewandt hat. Das ist m.E. nicht berechtigt.

Ich muß leider sagen, daß nur wenige Leute aus dieser Zeit noch am Leben sind, und es schwierig ist, über diese Zeit viel auszusagen.

Ob es noch Dokumente über die Tätigkeit der RH gibt, weiß ich nicht; ich will das zu eruieren versuchen, wahrscheinlich aber sind sie in der Zeit der Illegalität, um niemand zu gefährden, vernichtet worden. +++++

In diese Abschrift sind schriftliche Mitteilungen eingearbeitet.

(Aufgenommen durch Wolfgang Jean Stock)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interview mit Otto Schudel am 28. März 1973 in Basel

Schon bevor Hitler an die Macht kam, hatten wir natürlich immer Kontakte mit der KPD, wie sie übrigens mit allen kommunistischen Parteien bestanden, waren wir doch in einer gemeinsamen Internationale organisiert.

Mit der Übernahme der Macht durch Hitler in Deutschland haben wir es als eine zusätzliche und wichtige Aufgabe betrachtet, den Antifaschisten in Deutschland und dann, im Hinblick auf die Schweiz selber, den Emigranten hier zu helfen. Wir haben auch unser Möglichstes getan, um die Opposition gegen Hitler im Lande selbst, die sich ja in der ersten Zeit noch etwas bemerkbar machen konnte, durch Hineinschmuggeln von Literatur zu verstärken.

Es wurde weit über die Kreise unserer Partei hinaus den Antifaschisten Hilfe geleistet. Es waren, würde ich sagen, auch rein bürgerliche Leute, mit denen wir gerade durch unseren Kampf gegen den Faschismus Kontakt hatten, die auch mitgeholfen haben, gefährdete Leute über die Grenze zu bringen und Material hinauszuschmuggeln. Unter ihnen war der Vizedirektor einer der großen chemischen Fabriken, der kürzlich gestorben ist. Sein Name war Court. Ich weiß auch von einem Pelzhändler, der sehr oft nach Deutschland gefahren ist und uns dabei geholfen hat, Leute über die Grenze in die Schweiz zu bringen. Die antifaschistische Solidarität ging weit über Kommunisten und Sozialdemokraten hinaus; sie hat sich vor allem verstärkt nach der Machtübernahme durch Hitler, weil sich das Schweizervolk durch diese Machtübernahme in seiner Existenz bedroht fühlte. Gerade jetzt läuft eine Serie im Fernsehen (Mehrteilige Dokumentation von Werner Rings), aus der sehr deutlich ersichtlich ist, wie weit diese Bedrohung ging. Die faschistische Bewegung, die in der Schweiz vor der Machtübernahme in gewissen Gebieten, wie in Zürich, sehr stark war, hat dann merklich an Boden verloren. Sie wurde - wenn man das so sagen darf - nicht mehr als eine schweizerische Bewegung betrachtet, sondern als reiner Ableger einer fremden Macht.

Es sind auch Leute von uns verhaftet worden. Einer von ihnen, Robert Kehrli, wurde an der Grenze verhaftet. Er war im Literaturschmuggel sehr aktiv gewesen und hat dann einige Jahre in Deutschland gesessen. Ich selbst hatte mit diesem Literaturschmuggel nur indirekt zu tun; ich wurde einmal im "Alemanne" als Verantwortlicher für den Schmuggel vom Bodensee bis nach Straßburg bezeichnet, was aber nicht gestimmt hat.

In der Genossenschaftsdruckerei an der Brunngasse in Basel, die nach dem Verbot der Kommunistischen Partei der Schweiz bei Beginn des Zweiten Weltkriegs behördlicherseits zur Liquidation gezwungen wurde, wurde eine kleine auf Bibelpapier gedruckte "Inprekorr" mit Artikeln der "Rundschau" hergestellt; ebenso Propagandaschriften, auch im Bibeldünndruck, die als Reclam-Heftchen getarnt waren. Diese wurden am Anfang von deutschen und Schweizer Genossen in der Druckerei abgeholt. So vom früheren Landtagsabgeordneten Bönning. Er wurde später verhaftet und starb im Gefängnis. Für die Herstellung des illegalen Materials, das später in Saarbrücken und dann (nach dem Anschluß der Saar) in Straßburg gedruckt wurde, war Genosse Hugo Eberlein, früherer Reichstagsabgeordneter der KPD und Mitglied des Zentralkomitees, zuständig. Ferner ein Genosse Langroch, auch Lang oder Kurz genannt. Ob einer der drei Namen sein richtiger war, entzieht sich meiner Kenntnis.

Aus Sicherheitsgründen waren die Kontakte zwischen der deutschen Emigration in der Schweiz und unserer Partei sehr beschränkt. Die Hilfe für die Emigranten lief vor allem in den Jahren bis zum Zweiten Weltkrieg - nachher haben diese Kontakte praktisch aufgehört, das heißt sie waren schon vorher durch Verhaftungen in Deutschland selbst langsam schwächer geworden. Bis dahin gingen die Kontakte über die Rote Hilfe.

In Basel waren es insgesamt etwa 30 bis 40 deutsche Emigranten; viele sind in andere Gebiete der Schweiz gegangen. In dieser Zahl sind nur die genannt, die sozusagen für längere Zeit in Basel Wohnsitz genommen hatten. Die Emigration in Zürich wird bedeutender gewesen sein. Sie sollten mit Herrn Pinkus sprechen.

Er verfügt über eine sehr große Bibliothek zur Arbeiterbewegung, er hat sicher auch in dieser Zeit in Zürich sehr viele Kontakte gepflogen; er ist sowieso ein Mann, der leicht Kontakt findet. Er muß auch in jener Zeit eine Menge Leute gekannt haben. Ich habe kürzlich auch mit Martha Camenisch, einer Zahnärztin, gesprochen. Sie arbeitete mit ihrem Mann, dem verstorbenen Kunstmaler Paul Camenisch, eng mit der deutschen Emigration zusammen. Sie erinnert sich an einen deutschen Emigranten, dessen Deckname "Stein" war und der vor allem für die deutsche Rote Hilfe Geld sammelte. Ein weiterer Emigrant war Steimer, Spanienkämpfer, Sohn des bayerischen Polizeiministers in der Räterepublik. Dann das Ehepaar Acker, das sich jetzt in der DDR befindet, und "Lisel", der Deckname einer Genossin, die in der Gewerkschaftsbewegung tätig war und nach Hitler nach Berlin ging. Damals war auch eine Gruppe deutscher Studenten aktiv. Frau C. erinnert sich an Henny Schönstedt, die zusammen mit einem weiteren Studenten "politische Steckbriefe" verfaßte. Beide wurden verhaftet und in ein Schweizer Lager in der Nähe des Bielersees gesteckt. H. Sch. ging nach Mexiko und später nach Jena. Ihre Mutter starb im Lager von Gurs, in das in Frankreich jene, die in Spanien mit den Republikanern gekämpft und nach dem Zusammenbruch französischen Boden betreten hatten, eingeliefert wurden.

Ich selbst erinnere mich noch an einen Mann namens Fraas, der in Basel die Münzenberg'sche "Universum-Bücherei" aufgezo-gen hatte, und später, soviel ich mich erinnere, nach Stuttgart ging und eine eigene Bücherei aufzog. Außerdem an Bruno Kaiser, von dem im Mundus-Verlag (Basel) ein Buch über Friedrich Engels erschien. Beim ersten Empfang der DDR-Botschaft in Bern sprach ich mit Edgar Woog, dem früheren Zentralsekretär der KPS. Mehr als ein paar Namen weiß er nicht, da die Partei, um die deutsche Emigration nicht zusätzlich zu gefährden, sich als ganzes von ihr fernhielt. Er wird sich gerne mit Ihnen unterhalten, findet aber, die genauesten Informationen wären von denen zu erhalten, die in der DDR leben.

Ich habe damals die Herausgabe der "Rundschau" besorgt. Ich habe die Artikel, die Berichte, die einliefen, redigiert, soweit sie noch redaktionsbedürftig waren. Ich habe auch den ganzen Umbruch

besorgt und die Herausgabe insgesamt überwacht. Ich war in dieser Zeit auch Funktionär der Kommunistischen Partei, übrigens von Anfang an. Meine Kontakte mit deutschen Emigranten kamen daher, daß ich drei Jahre in Berlin gewesen war und dort im internationalen Sekretariat der "Liga gegen den Imperialismus" gearbeitet hatte. Ich hatte also bereits eine internationale Tätigkeit ausgeübt, und da ich sprachkundig war, und auch viel Bescheid wußte über die internationale Arbeiterbewegung, hat man mich angefragt, ob ich diese Arbeit übernehmen würde. So bin ich in die Redaktion der "Rundschau" gekommen.

Zur Geschichte der KPS: Es ist vor kurzem eine Arbeit über die Geschichte der Partei bis zu den dreißiger Jahren erschienen (1). Ich bin mit dieser Version, die meines Erachtens einen gewissen trotzkistischen Einschlag hat, nicht ganz einverstanden. Darin wird z.B. die Partei angegriffen, weil sie sich damals gegen die Politik der Kommunistischen Internationale, gegen die Auffassung vom Sozialfaschismus, gewandt hat. Das ist m.E. nicht berechtigt, da unsere damalige Haltung durch die nachfolgenden Ereignisse sich als richtig erwiesen hat.

Ich muß leider sagen, daß nur wenige Leute aus dieser Zeit noch am Leben sind, und es schwierig ist, über diese Zeit viel zu ermitteln. Ob es noch Dokumente über die Tätigkeit der RH gibt, weiß ich nicht; ich will das zu eruieren versuchen, wahrscheinlich aber sind sie in der Zeit der Illegalität, um niemand zu gefährden, vernichtet worden.

Aufgenommen von Wolfgang Jean Stock, Erlangen. In diese Abschrift sind schriftliche Mitteilungen eingearbeitet.

(1) (Willi Wottreng), Die Geschichte der Kommunistischen Partei der Schweiz (1921-1931), o.O. o.J. (Zürich 1972)